

Habilitationsprojekt:

Ich, Paulus. Die Entdeckung der Subjektivität in der Gotteserfahrung

Philippe Van den Heede

Paulus ist ein Mensch mit einer besonderen Biografie: Ein Ereignis hat eine Wende in seinem Leben verursacht: die Begegnung mit Christus. Es ist ein Bruch, ohne den er „sein Ich nicht so intensiv erfahren und nicht so genau reflektiert hätte“.¹ Paulus bezeugt es in seinen Briefen: Seine Beziehung zu Christus ist das Wesensmerkmal seiner Identität bzw. seines Ich (vgl. Gal 2,19f.; 1Kor 15,12). Weil er den Ursprung seines Ich kennt, wagt Paulus, „Ich“ zu sagen; ein Ich, das im Kontext der antiken Kollektivgesellschaften, in denen die Gruppe den Vorrang vor dem Individuum hat, heraussticht.

Die reflektierte Erfahrung, die das Ich (bzw. das Subjekt, das sich in der ersten Person Singular ausdrückt) von sich selbst macht, wird hier „Subjektivität“ genannt. Auch wenn diese Definition sehr allgemein bleibt, bietet sie zwei Vorteile: Auf der eine Seite stellt sie in den Mittelpunkt das Verständnis, das das Subjekt von sich selbst hat (Selbstreflexion) und auf der anderen Seite lässt sie offen, wie das Subjekt zu sich selbst gelangt.

Mehrere exegetische Studien haben sich schon dem Thema des paulinischen „Ich“ unter unterschiedlichen Blickwinkeln gewidmet: lexikographisch, psychologisch, soziologisch, autobiographisch, philosophisch (in Bezug z. B. auf Heidegger, Foucault, Badiou). Notwendig ist aber eine sowohl theologische als auch anthropologische Orientierung; sie entspricht sowohl den Quellentexten als auch den wirkungsgeschichtlichen Resonanzen. Sie besteht in der Analyse dessen, wie Paulus sein „Ich“ deutet, mitsamt seinen Erfahrungen, und inwiefern diese subjektive Erfahrung („Ich“) paradigmatisch für alle Gläubigen werden kann („Wir“).

Der erste Teil der Studie stellt Paulus' *Lebenswende* dar, bzw. seine Begegnung mit Christus. Aus der Gegenwart dieses „Du“ folgen die Erfahrung und die Reflexion seines Ich als eine Transformation von einer Fehlgeburt zum Apostel (1Kor 15,8f.).

Im zweiten Teil – *Lebensweise* – wird die Entdeckung der paulinischen Subjektivität in der anthropologischen Dimension seines Ethos überprüft. Drei Aspekte werden vertieft. Der erste „Begnadigung und Befreiung“ geht von der Introspektion des Paulus in Gal 2,19f. aus. Der zweite Aspekt „Entfremdung und Einigung“ besteht in der Selbstreflexion des Ich im Verhältnis zur Sünde, die „Adam“, den Menschen sich selbst entfremdet (vgl. Röm 7), und zum Geist (Röm 8), der den Gläubigen zu Gott, zu sich selbst und zu allen anderen Geschöpfen finden lässt. Der dritte Aspekt „Verbindung und Verantwortung“ besteht aus der sozialen Komponente des paulinischen Selbstbewusstseins den Gemeinden und Gläubigen gegenüber, wie z.B. seine Autorität und Demut; seine Vorstellung als Vorbild.

¹ Th. SÖDING, „Ich lebe, aber nicht ich“ (Gal 2,20). Die theologische Physiognomie des Paulus, in: IKaZ 38 (2009), 123.

Der dritte und letzte Teil konzentriert sich auf das *Lebensende* des Paulus (Phil 1-2; Phil 3; 1Kor 15).